

Die drei ???<sup>®</sup> Kids  
Flucht in die Zukunft

# STECKBRIEF



Name:

Justus Jonas

Alter:

10 Jahre

Adresse:

Rocky Beach, USA

was ich mag:

essen, lesen, unbeantwortete  
Fragen + Rätsel aller Art, Schrott

was ich nicht mag:

wenn ich Pummelchen gemacht  
werde, für Tante Mathilde aufräumen

was ich mal werden will:

Kriminologe

Kennzeichen:

das weiße Fragezeichen

# STE



Name:

Pete

Alter:

10

Adres:

Rocky

was ich mag:

schwimmen, bei  
Justus und B...

was ich nicht mag:

für Tante Mathilde  
rääumen, Haus

was ich mal werden will:

Profisportler, D...  
100 Jahre alt

Kennzeichen:

blaues Fragezeichen



# STECKBRIEF

Name: Bob Andrews

Alter: 10 J

Adresse: Rocky Beach

was ich mag:

Musik hören, ins Kino gehen,  
in Büchereien stöbern, Cola

was ich nicht mag:

für Tante Mathilda aufräumen,  
Spinnen

was ich mal werden will:

Reporter  
und Detektiv

Kennzeichen:

rotes?

# STECKBRIEF

Name: Shaw

Jahre: 10

Adresse: Rocky Beach

Hobbys: Photografie

Interessen: Bilder auf-  
sagen

Spezialität: elektrisch

Wohnort: Rocky Beach

**Dieses Buch gehört:**

Name: \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

*Ulf Blanck*, 1962 in Hamburg geboren, hat neben seinem Architekturstudium zwölf Jahre lang in einer Theatergruppe gespielt und dabei sein Interesse für Bühnenstücke und das Hörspiel entdeckt. Heute arbeitet er als Moderator, Sprecher und Comedy-Autor bei verschiedenen Hörfunksendern. »Flucht in die Zukunft« ist ein neues spannendes Abenteuer mit dem berühmten Detektivtrio Justus, Peter und Bob – für jüngere Leser ab acht Jahren!

Die drei ???<sup>®</sup> Kids

# Flucht in die Zukunft

Erzählt von Ulf Blanck

Mit Illustrationen von Stefanie Wegner



Deutscher Taschenbuch Verlag

Weitere ›Die drei ???® Kids‹-Bände  
sowie das gesamte lieferbare Programm von dtv junior  
finden sich unter [www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)



Ungekürzte Ausgabe  
6. Auflage 2014  
2005 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
© 2000 Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Stefanie Wegner  
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten  
Gesetzt aus der Advert 11/18`  
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-70909-5

# Flucht in die Zukunft

Räumungsbefehl	9
Hafenklänge	14
Unter Deck	22
Zahltag	29
Zeitgeister	36
Zurück an Bord	43
Hotelgäste	53
Eispause	59
Kanonenschlacht	63
Riesenärger	69
Absteigerduell	75
Totengräber	81
Das Tastenrätsel wird gelöst	87
Zeitsprünge	96
Zurück aus der Vergangenheit	102
Aufgeflogen	109
Abgetaucht	115
Flucht in die Zukunft	121



# Räumungsbefehl

Die Sonne stand noch nicht lange am Himmel, als Justus Jonas schläfrig die Stufen der Veranda hinuntertrottete. Sein Onkel stand schon vor dem alten Pick-up und öffnete die Fahrertür. »Justus, nun beeil dich! Ein Wunder, dass du nicht im Gehen anfängst zu schnarchen.«

Justus konnte darüber nur müde grinsen und schlurfte über den Kiesweg. Er zog sich auf den Beifahrersitz, schnallte sich an und lehnte den Kopf ans Fenster. Fast wäre er auf der Stelle wieder eingeschlafen, als plötzlich Tante Mathilda auf sie zugerannt kam.

»Titus, wo hast du nur wieder deinen Kopf? Ihr habt die Butterbrote für unterwegs in der Küche liegen gelassen.«

Butterbrote! Auch das noch. Damit war der Tag für Justus endgültig gelaufen. Er hatte gehofft, dass ihn Onkel Titus wenigstens zu einem leckeren Hamburger einladen würde. Tante Mathilda

winkte ihnen noch von der Veranda hinterher, dann fuhren sie durch das große Tor vom Schrottplatz.

Justus hielt die Dose mit den Broten auf den Knien und blickte verschlafen auf die Straße. »Onkel Titus, wo fahren wir eigentlich hin?«

Sein Onkel rückte seine Brille zurecht und beschleunigte den Wagen. »Unten am kleinen Fischerhafen hat einer seit Monaten die Miete nicht mehr bezahlt. Ich hab den Auftrag, seine ganzen Sachen aus der Wohnung zu räumen und bei uns auf dem Schrottplatz zu lagern.«

»Hat der Mieter nichts dagegen, wenn wir da einfach reinspazieren und seine Klamotten auf den Pick-up laden?«

Titus Jonas schüttelte den Kopf. »Der ist schon seit Tagen verschwunden. Wahrscheinlich hat er sich wegen seiner Schulden auf und davon gemacht. Armer Teufel. Ich glaube nicht, dass wir da viel finden werden. Wenn er sich nach zwei Monaten nicht meldet, wird sein gesamtes Hab und Gut versteigert. — Na ja, mir kann es egal sein. Ich hab

den Auftrag von der Behörde bekommen und von denen bekomme ich auch mein Geld für diesen Transport.«

Justus war das auch recht, denn von diesem Geld bekam er fünf Dollar ab. Er half seinem Onkel oft bei solchen Aufträgen und besserte damit sein Taschengeld auf. Fünf Dollar waren Grund genug, sich so früh aus dem Bett zu quälen und Butterbrote zu essen.

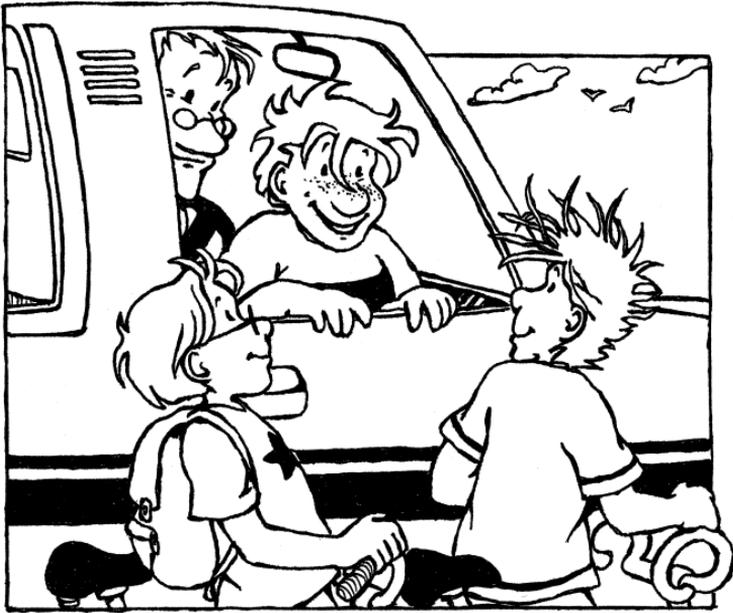
Mittlerweile hatten sie Rocky Beach verlassen und bogen auf die Küstenstraße ein. Gerade wollte sich Justus mit den Broten anfreunden, als vor ihnen zwei Fahrradfahrer auftauchten.

»He, das sind Peter und Bob! Onkel Titus, halt mal kurz an!«, rief er freudig und klappte die Dose wieder zu.

Der Pick-up überholte die beiden und stoppte am rechten Seitenstreifen. Justus kurbelte die Scheibe hinunter: »Hi, was habt ihr vor?«

»Wir wollen schwimmen gehen, drüben in der Bucht. Willst du mit?«, antwortete Peter.

Justus schüttelte den Kopf: »Geht nicht. Wir



müssen unten im Fischereihafen eine Wohnung entrümpeln.«

Onkel Titus lehnte sich über Justus zum Fenster: »Wenn ihr ein bisschen Geld verdienen wollt, könnt ihr mitkommen. Wie wär's?«

Peter und Bob sahen sich an und überlegten. Doch der Gedanke an ihre leeren Geldbeutel machte ihnen die Antwort leicht. »Keine schlechte Idee, Mister Jonas. Kohle können wir immer gebrauchen«, lachte Bob.

»Dann mal los!«, rief Onkel Titus. »Die Fahrräder könnt ihr hinten auf die Ladefläche schmeißen. Der Platz wird schon reichen.«

»Was kriegen wir eigentlich, wenn wir mithelfen?«, wollte Bob wissen.

Onkel Titus legte den Gang ein. »Zusammen bekommt ihr zehn Dollar.«

Justus guckte ihn empört an. »Das sind für jeden drei Dollar dreiunddreißig. Vorhin sollte ich noch fünf Dollar bekommen.«

»Dafür musst du jetzt auch nur noch ein Drittel so viel arbeiten«, grinste sein Onkel.

Justus grummelte, musste jedoch zugeben, dass er Recht hatte. Aber er war froh, dass seine beiden Freunde mit dabei waren. Jetzt waren sie komplett: Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews aus Rocky Beach. Die drei ??? auf dem Weg in ein neues, unglaubliches Abenteuer.

# Hafenklänge

Der Weg wurde immer holpriger und die Fahrräder hüpfen auf der Ladefläche umher. Die Luft roch jetzt frisch und salzig nach dem nahen Pazifik.



»Gleich seht ihr den Hafen!«, verkündete Onkel Titus und zeigte nach vorn.

Versteckt in einer felsigen Bucht lag der kleine Fischereihafen. Zehn alte Holzboote dümpelten auf dem Wasser und Möwen versuchten aufgeregt Fischreste zu ergattern. Ihr Gekreische vermischte sich mit den Wellen, die an die Kaimauer klatschten. Das Hafenbecken war umsäumt von windschiefen Schuppen aus Blechplatten. Dahinter sah man einige Männer, die ihre Netze zum Trocknen aufhängten. Vor einem dieser Schuppen saß ein weißbärtiger Fischer mit gelben Gummistiefeln, rauchte Pfeife und starrte auf das Meer.

Direkt neben einem wackeligen Steg stellte Onkel Titus den Pick-up ab.

»Hier stinkt's!«, bemerkte Justus und hielt sich die Nase zu.

»Alle Mann raus!«, stöhnte Peter. »Ich bin völlig zerquetscht. Justus hat sich so dick gemacht.«

»Der braucht sich nicht dick zu machen, der ist so«, stichelte Bob.

Justus fand das gar nicht lustig, doch Onkel Titus

kam ihm zuvor: »Keinen Streit, wir sind hier, um zu arbeiten! Wir müssen den Hafenmeister suchen!«

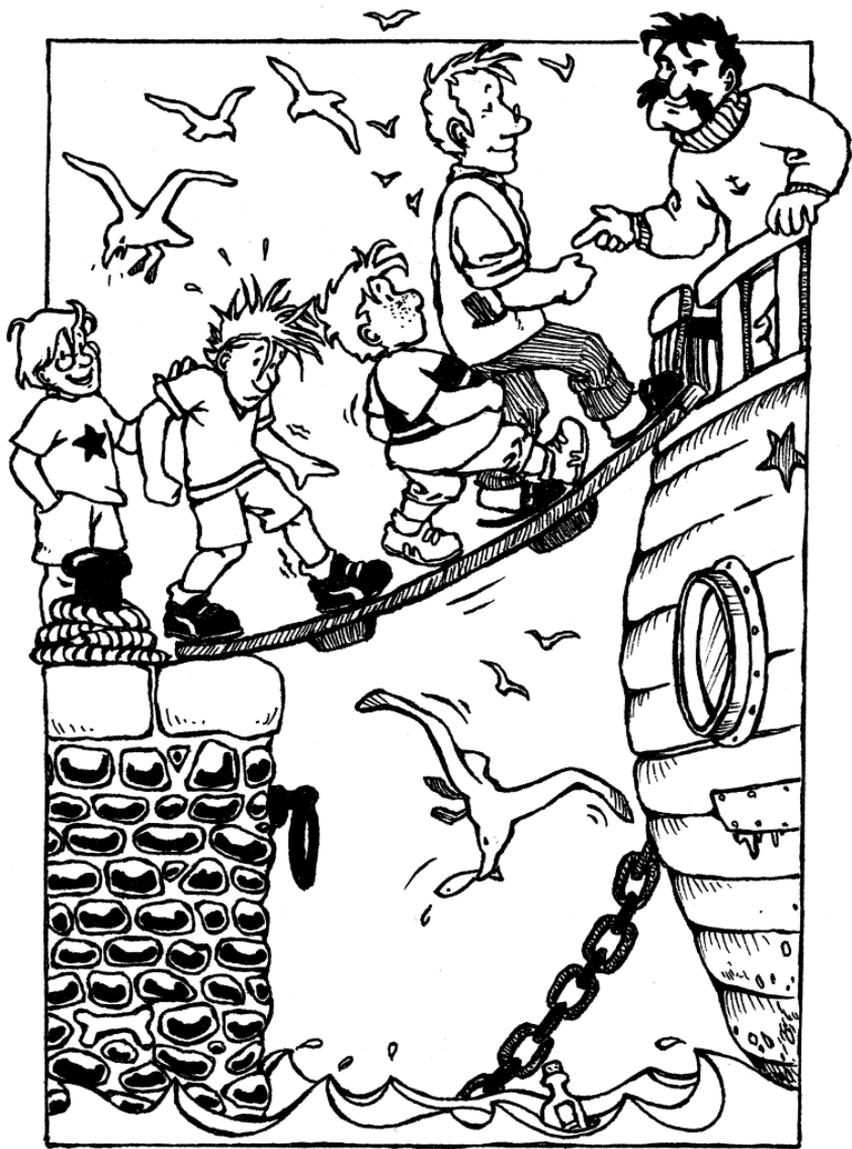
Ein großer und kräftiger Mann kam auf sie zu. Trotz der Hitze trug er einen dunkelblauen Wollpullover. »Guten Tag, Sie müssen Titus Jonas vom Schrottplatz sein, oder?«, rief er ihnen entgegen.

Onkel Titus verschränkte seine Arme: »Wertstoffhandel! Titus Jonas, Wertstoffhandel. Das ist ein Unterschied.«

Der Mann lachte: »Na, von mir aus. Hauptsache, Sie räumen die Bude aus. Übrigens, mein Name ist Ernesto Porto. Ich bin der Hafenmeister und gleichzeitig der Vermieter von diesem John Smith.«

Justus sah sich um und betrachtete die Blechschuppen. »John Smith also. Aber ich sehe hier absolut kein Haus, das man mieten könnte.«

Porto nahm seine Hände aus den Taschen und deutete auf das Wasser. »Es handelt sich auch nicht um ein Haus, sondern um ein Hausboot. Da vorn am Steg, die ›Pazifik Star‹. Die hat sich mindestens fünfzehn Jahre nicht mehr bewegt. Klein, aber mein, sag ich immer. Das gute Stück habe ich John Smith



vermietet – ich selbst wohne nicht hier am Hafen. Doch seit drei Monaten hat der Kerl seine Miete nicht mehr bezahlt und jetzt reicht es mir!«

Ernesto Porto betrat den morschen Steg und alle folgten ihm. Das Hausboot war ein umgebauter Fischkutter. Am Bug konnte man gerade noch den Namen des Schiffes erkennen.

»Pazifik Star«, flüsterte Bob. »Dieses verrottete Ding sieht eher aus wie die abgesoffene Titanic.«

Das Hausboot machte tatsächlich einen traurigen Eindruck: Überall bröckelte die Farbe ab. Dreck und Rost vermischten sich zu einem braunen Belag.

Onkel Titus kratzte sich am Kopf: »Haben Sie auch den behördlichen Räumungsbeschluss, Mister Porto?«, fragte er.

Der Hafenmeister griff in seine Hosentasche und zog einen zerknitterten Zettel heraus. »Selbstverständlich. Alles nach Vorschrift. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich den Kerl einfach über Bord geworfen – mitsamt seinem Zeug. Aber ich will ja keinen Ärger haben. Alles nach Vorschrift.«

Onkel Titus musterte das Papier und gab es zurück: »Na schön, dann können wir ja loslegen.«

Ernesto Porto ging voran und alle kletterten über ein wackeliges Brett auf das Hausboot. Vom Deck führte eine kleine Holztür ins Innere des Schiffes.

»Ein Türschloss gab es hier noch nie«, lachte Porto. »Vorsicht mit dem Kopf beim Niedergang!«

Der Niedergang war eine schmale Holzterrasse, fast so steil wie eine Leiter. Unter Deck zündete der Hafenmeister eine Petroleumlampe an, denn der Raum hatte nur ein kleines, verschmiertes Fenster.

Peter sah sich vorsichtig um: »Also hier möchte ich nicht unbedingt wohnen«, murmelte er.

Es sah erbärmlich aus. In dem einzigen Raum standen nur ein Bett, ein Schrank und ein Stuhl vor einem Schreibtisch. Über diesem hing ein Regal, das mit Büchern voll gestopft war.

»Ich denke, den Plunder haben Sie schnell ausgeräumt, oder?« Ernesto Porto trat gegen einen Koffer. »Um die Ecke hinter der Tür ist nur noch die Toilette mit einem Waschbecken. Da dürfte aber kaum mehr rumliegen als eine Zahnbürste und ein

Stück Seife. Mehr Platz ist da nicht.« Der Hafenteilermeister lachte und stellte die Lampe auf dem Schreibtisch ab.

Justus blickte auf den Boden und entdeckte eine große Klappe. »Und was ist hier drunter?«

»Das ist der Maschinenraum. Oder besser gesagt, das war der Maschinenraum. Da ist schon seit Jahren kein Motor mehr drin. Ein Hausboot braucht keinen Motor.« Dann gingen Ernesto Porto und Onkel Titus von Bord.

»Ihr könnt ja schon mal anfangen, Jungs. Ich regle kurz das Geschäftliche mit Mister Porto«, rief er den drei ??? herüber.

Peter öffnete die Tür zur Toilette, schlug sie aber sofort wieder zu. »Das ist ja fürchterlich. Wie kann man nur so wohnen? Und wie kann man für so ein Dreckloch auch noch Geld verlangen?«

Bob war der gleichen Meinung. »An der Stelle von diesem John Smith wäre ich auch abgehauen. Bruchbude!«

»Der muss aber sehr plötzlich abgehauen sein«, bemerkte Justus und knetete mit Daumen und Zei-